

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 39 (1984)

**Heft:** 2

**Vorwort:** "Werke sind das Signal und die Probe des Glaubens"

**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **«Werke sind das Signal und die Probe des Glaubens»**

*Martin Luther*

Habe ich mich in der Sommer-Nummer unserer «Kultur und Politik» doch mit den Grundlagen genossenschaftlicher Arbeit auseinandersetzen wollen! Und da beginne ich meine Überlegungen mit einem Wort von Martin Luther? Mit vollem Recht! Erfolgreiche genossenschaftliche Arbeit setzt die Überwindung eines Stückes des Gewinnstrebens des Einzelnen voraus. Er darf wissen, daß die genossenschaftliche Zusammenarbeit auch ihm Vorteile bringt. Wenn er sich dessen bewußt ist, dann wird er aber alles tun, was die gemeinsame Arbeit fördert und alles unterlassen, was deren Erfolg schädigt. Heute ist es doch so, daß organisch-biologisch angebaute Erzeugnisse immer leichter vom Hofe weggehen. Zu keinen schlechten Preisen. Und gerade hier aber beginnt auch das genossenschaftliche Denken. Wir meinen nicht, daß ein guter Genossenschafter alle seine Produkte über die Genossenschaft zu verwerten hätte. Er wird aber – auch wenn er die Verbraucher, die seine Erzeugnisse bei ihm vom Hofe weg abholen, die Genossenschaft darüber hinaus nicht vergessen. Auch wenn er einmal ein paar Rappen mehr dafür erhalten sollte, wird er beim Anbau ein Stück Land mehr Karotten, Randen usw. für seine Genossenschaft anbauen. –

Als unser Genossenschafter ist er ein aufgeweckter und denkender Bauer und Gärtner. Er hat mit Sorgfalt die Vorgänge in der Europäischen Gemeinschaft miterlebt. Er ist sich darüber klar, was es für unser Bauerntum bedeutet, wenn es auf den Weltmärkten mit der Konkurrenz dieser Länder mit abgebauten Preisen zusammentrifft. Es könnte die Zeit kommen, da im Ringen um den Absatz seiner Erzeugnisse, er über seine Genossenschaft wieder froh sein wird. Er wird also aus sehr realen Überlegungen nichts tun, was das gemeinsame Werk schädigen und schwächen könnte. Wenn er glaubt, er hätte seine Genossenschaft nicht mehr nötig, seine Erzeugnisse gingen zu guten Preisen schlank von seinem Hofe weg,

dann sollte er auch nur einen kurzen Augenblick an die denken, die diesen Verkauf vom Hofe weg in erster Linie zu besorgen haben. Das sind zuerst unsere Frauen. Wir glauben, daß diese ohne zusätzliche Belastung, mit Arbeit reichlich versehen sind. Auf ihre Kosten, auf die ihrer Gesundheit geht die zusätzliche Arbeit. Wir haben unseren Frauen im Aufbau unserer Werke viel zu viel zu verdanken, als daß wir nicht alles tun würden, daß sie unserer gemeinsamen Arbeit gesundheitlich stark und froh, noch lange erhalten bleiben. –

Nicht zu reden von den Gefahren, die das Vermarkten der organisch-biologischen Erzeugnisse vom Hofe weg bringt. Wer besorgt da die Kontrolle der Qualität, die der Preise, die dafür verlangt werden, wenn dies nicht durch die Genossenschaft besorgt wird?

Wir sind außerordentlich dankbar, daß gemeinsamer Opferwille den Aufbau eines Laboratoriums ermöglicht hat. Es dient der mikrobiologischen Untersuchung der Böden, aus denen die Erzeugnisse stammen, die wir vermarkten. Die Proben der Böden werden durch unsere eigens dafür geschulten Landbau-Berater erhoben. Auch sie werden nicht königlich für ihre Arbeit entschädigt, die sie für das gemeinsame Werk verrichten. Sie stehen einem jeden, wenn sie mit ihm auf seine Äcker und Felder gehen, zur Beantwortung seiner Fragen zur Verfügung.

Durch die Besprechung der Untersuchungsergebnisse durch den verantwortlichen Leiter erhält jeder für die Bebauung seiner Böden wertvollste Auskunft und Anregung. Dem Bauern und seiner Familie geben diese Besprechungen für seine Arbeit auf Äckern, Feldern und im Garten wertvolle Anregungen. Den Behörden und den Verbrauchern gibt sie wertvollste Sicherheit. Es ist Dienst am gemeinsamen Werk.

Geleitet wird unser Laboratorium durch eine akademisch geschulte Frau, die mit größter Hingabe und Gewissenhaftigkeit die Untersuchung der Böden besorgt.

Das Gleiche ist auch von jedem und jeder einzelnen zu sagen, die im Dienste dieses gemeinsamen Werkes stehen. Ihre Arbeit ist eine Probe ihres Glaubens. –

Die Qualität der von uns gemeinsam angebauten und vermarkteten Erzeugnisse ist nicht nur Gegenstand des dafür erreichten Einkommens. Es ist Dienst an der Gesundheit derer, die diese Erzeugnisse

für sich und ihre Familie erwerben. Was ihre Preise anbetrifft, sollen diese wohl die Arbeit des Bauern, des Gärtners und ihrer Familien lohnen, aber durch die Genossenschaft so gestaltet werden, daß sie auch der nicht mit Glücksgütern Gesegnete für sich und seine Familie zu kaufen vermag.

So wird das gemeinsame genossenschaftliche Werk, wie Martin Luther sagt, das Signal und die Probe des Glaubens. Ohne diese Grundlage ist das gemeinsame Schaffen allen Schwierigkeiten, die im Versagen Einzelner zuerst liegen, nicht durchzuhalten. –

Jeder, dem das Gelingen der genossenschaftlichen Arbeit am Herzen liegt, wird nicht um die Förderung auch der fachlichen Erkenntnisse des Einzelnen herumkommen. Ganz besonders bei einer Genossenschaft, die in der Anbauweise mit ihren Mitgliedern neue Wege ohne Chemie geht. Das wird Sinn und Ziel ihrer laufenden Schulungskurse sein. Entscheidend aber ist doch immer die Förderung des Gemeinschaftsdenkens. Dies geschieht ganz besonders im Zusammenleben von Mensch zu Mensch. Hier haben die großen Förderer der Genossenschaftsidee für das Landvolk aller Zeiten, ein Raiffeisen, der große Däne Grundwig, die Grundlagen ihrer Werke gebaut.

In der Zeit, da der Motor mehr und mehr auch die Bauernarbeit beherrscht, wird dies gar leicht vergessen. Martin Luther hat aber doch recht: «Werke sind das Signal und die Probe des Glaubens.»

## **Schau heimwärts, Bauer – Über die Vorstellung und Wirklichkeit des Landbaues**

Du kehrst wieder einmal von einer längeren Reise in die Welt hinaus nach Hause zurück. Hügelauf und hügelab rollt dein Auto durch die grünende und reifende Landschaft. Da taucht jenseits einer neuen Welle des Landes ein schlanker Kirchturm auf. Die Fenster des hohen Turmes begrüßen dich wie erwartende Augen, lange bevor das Dorf hinter dem Hügel zu sehen ist.

«Kehrst du wieder heim aus der Welt dort draußen?» scheinen sie zu fragen. Du nickst unwillkürlich und sonderbar beglückt darüber, als hätte der Kirchturm mit allem, was noch unsichtbar um